



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem Westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig, 1882

Saaleck und Rudelsburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30040

mundete er jederzeit vortrefflich. Man trank eben Bergluft, landschaftliche und Burgromantik mit, und die letztere erschien in der Person des alten Samiel ins Studentische übersezt.

Pfingsten ist die Rudelsburg der Versammlungsort der Korpsburschen, und seit die Eisenbahnen es möglich machen, senden auch ferne Universitäten ihre Vertreter dahin. Da geht es denn an ein wildfröhliches Kommerzieren, wobei in früherer Zeit die Erstürmung der von den älteren Korpsburschen verteidigten Burg durch die reichlich begossenen Fische den lustigsten Akt bildete. Wird aber auch das Maß nicht immer gehalten, späterhin verklärt sich die Erinnerung, und die „alten Herren“ blicken mit heller Freude auf die Tage von Rudelsburg zurück. — Im Sommer finden sich jedes Jahr Scharen von Gästen, namentlich Turner, Studenten, Schüler, Sängervereine u. s. w., dort ein, die alle in froher Stimmung weiterziehen.

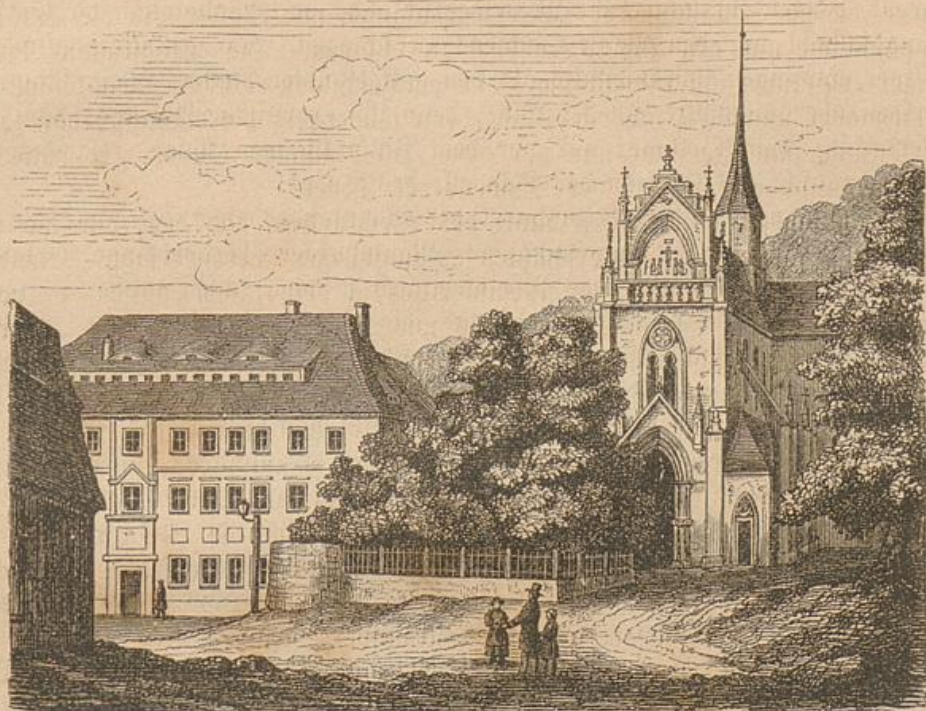
Franz Ruglers mehrerwähntes Lied: „An der Saale hellem Strande“ ist erweislich auf die Rudelsburg zu beziehen, oder, sofern es von Burgen stolz und kühn spricht, auf Rudelsburg und Saaleck, die beiden Schwesterburgen, die man mit einem Blicke zu umspannen gewohnt ist. Das Lied stammt aus dem Sommer 1826; und da seit dem Jahre 1825 das Soolbad Rösen durch Hufelands Empfehlung in Aufnahme kam, wird man kaum irren, wenn man annimmt, daß die „Gestalten zart und mild“ mit den holden Augen und dem lachenden Munde, die dem wandernden Studenten Rugler hinauf und wieder hinab winkten, der Rösener Badegesellschaft angehörten. So hat das Lied ein gewisses lokalgeschichtliches Interesse, und man begreift es, warum bei dem Liede an Rudelsburg und Rösen, bei Rudelsburg und Rösen an das Lied gedacht wird. Es ist das eine auf Wirklichkeit und zugleich auf Schönheit beruhende Gedankenverbindung.

Weniger anmutend ist die Verbindung, welche bei dem anwohnenden Thüringer und selbst in weiteren Kreisen die Burg Saaleck mit dem Liede eingegangen ist. Die beiden, jeder für sich stehenden Türme lassen die mangelnde Verbindung in erster Linie ins Gefühl fallen, und man hört wohl von einer Zahnücke sprechen, wenn man vorüberfährt. Der Thüringer aber denkt dabei an das Malheur auf der Regelbahn, wenn im Kammspiel die beiden Gassenkegel stehen bleiben, die auch ohne alle Verbindung und niemals mit einer Kugel zu treffen sind. Und wen dies Malheur trifft, dem singt die Gegenpartei spottend das Lied von den Burgen stolz und kühn und denkt an Burg Saaleck. Der Fremde schaut dann verwundert drein und möchte mit Heine dagegen singen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“

So ist Burg Saaleck eine Art von Kinderpott geworden, und hat doch auch ihre ehrwürdige Geschichte und eine anmutige Aussicht auf die Dörfer Saaleck und Stendorf und auf die Saale, die zwischen ihnen durchfließt, auf die Felder am Abhang und auf die Wiesen im Grunde. —

Die nahe Schulpforte erreicht die Saale von Rösen aus erst in einem großen Bogen. Schulpforta liegt an einer lauschigen Stelle des Thales, d. h. an einem der wenigen schön belaubten Hänge des Ufers. Von dem dunklen Grunde dieses Waldhanges, des Pforten- oder Knabenberges, heben sich die Gebäude der Pforta deutlich ab und bieten jedem Wanderer an „der Saale hellem Strande“ ein mit hohem Reiz geschmücktes Landschaftsbild dar.

Pforta gehört zu den berühmten drei Fürstenschulen, welche Moritz von Sachsen noch als Herzog aus säkularisierten Klostergebäuden errichtete. Die Gründungsurkunde ist vom Jahre 1543. Durch die Abtretung, welche der Wiener Kongreß dem königlichen Sachsen auferlegte, kam Pforta an Preußen, ohne darum von seiner ursprünglichen humanistischen Tendenz, als deren Hauptpflegetätte seit der Reformation Sachsen anzusehen war, mehr einzubüßen, als der veränderte Zeitgeist gebieterisch forderte. Doch über Wesen und Richtung der Schule zu sprechen ist hier noch nicht der Ort.



Schulpforta.

Die Weinberge am Saaluser. — Naumburg. Wir lassen uns nun mit dem Zuge der Saale weiter treiben und gelangen so nach Naumburg. Naumburg gehört zu den vornehmsten und beliebtesten Städten des Saalthales. Hohe Häuser in altertümlicher Bauart und namentlich der stattliche Marktplatz geben ihr schier reichsstädtischen Charakter. Doch ist sie von Anfang an bischöflich gewesen, ja sie ist erst dadurch zur Stadt geworden, daß Bischof Hildeward von Zeitz im Jahre 1029 das Hochstift von Zeitz nach Naumburg verlegte. Nur unter dieser Bedingung war von den Grafen Eckart II. und Hermann der Ort dem Bistum geschenkt, nur unter dieser Bedingung von Kaiser Konrad II. ihm Stadtrecht verliehen. Im Reformationszeitalter — es war im Jahre 1542 — machte der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen dem Bistum ein Ende, indem er, allerdings mit dem Titel Bischof, Nikolaus von Amisdorf als evangelischen Superintendenten von Luther einsetzen ließ. Das wahrte, bis nach der Schlacht bei Mühlberg der vom Domkapitel gewählte katholische Bischof Julius Pflug